

GRÜNE

Zugestellt durch Post.at

DAS GEMEINDEMAGAZIN DER GRÜNEN

MARIA ANZBACH



DIE GRÜNEN
MARIA ANZBACH

SIE HABEN DIE WAHL FÜR MARIA ANZBACH

GEMEINDERATS-WAHL AM 26.01.2020

INHALT

EDITORIAL S 2

KONSENS IM GEMEINDERAT S 2

UM- UND ABWEGE S 2

MIT DEM TESLA AN DEN ATLANTIK UND

RETOUR S 3 u S 6

THEMA: LANDWIRTSCHAFT S 3

UNSERE IHRE EURE GRÜNEN

KANDIDATINNEN S 4-5

WIE ÖKO IST DIE E-MOBILITÄT? S 6

BAHN FOR FUTURE S 7

GEMEINDERATSWAHLEN S 8

NÄCHSTES GRÜNES KINO
CINEMARIA ANZBACH

SAMSTAG, 18.01.2020

BEGINN: 19:30

CAFE-RESTAURANT HUBAUER

„ZEIT DER UTOPIEN“

Wir wählen wieder! Alle fünf Jahre sind wir dazu aufgerufen, die Zusammensetzung des Gemeinderats neu zu bestimmen. Und wie bei anderen Wahlen auch: wer regiert, hängt von teils komplexen Verfahren und Verhandlungen ab. In Niederösterreich gilt zwar Name vor Partei, die Stimme wird aber nur bei der zugehörigen Partei gezählt!

In Maria Anzbach hat sich durch die jahrzehntelange absolute Mehrheit einer Partei ein System etabliert, das alles intern geregelt hat – nicht zufällig versucht man jetzt, mit Farbwechsel und WhatsApp-Informationen ein wenig moderner zu erscheinen! Es bleibt das Ziel „Es muss alles so bleiben, wie's früher einmal war!“

Das führt dazu, dass wir den Entwicklungen selbst in einer quasi automatisch wachsenden Zuzugsgemeinde dauernd hinterherhecheln. Die Raika-Verantwortlichen haben's auf den Punkt gebracht: „Wir sind immer die letzten, die gehen!“ Dafür übernehmen Wohnbaugesellschaften, Stiftungen und andere Finanzierungsinstitutionen. Das scheint kurzfristig unabwendbar, langfristig werden damit wichtige Entscheidungen außerhalb der Gemeinde getroffen!

Wir wollen Politik aktiv gestalten! Eine Politik, die gemeinsam Ziele definiert und tatsächlich den Inhalten dient und nicht den Interessen Weniger. Entscheiden Sie mit: Wählen Sie zukunftsorientiert, wählen Sie die Grünen!

Wir brauchen dringend mehr Klimaschutz, das macht sonst keiner!

■ Lothar Rehse



Unerträgliche Hitze, Buschbrände gewaltigen Ausmaßes, ein frühlingshafter Dezember – und eine Klimakonferenz ohne Ergebnisse. Wichtige EntscheidungsträgerInnen handeln immer noch so, als gäbe es einen Planeten B. Trotz offenkundiger Gegenbeweise meinen manche wohl, der Klimakrise mit „Augen zu und durch“ begegnen zu können. Aktuelles Beispiel für Maria Anzbach: Anstatt den öffentlichen Verkehr zu attraktivieren, sollen Haltestellen geschlossen werden. „Bus und PKW statt Schiene“, lautet offenbar das Motto der NÖ Landespolitik, die allerorts bestehende Bahnlinien einstellt. Kein Wunder also, dass es seitens unserer ÖVP-Bürgermeisterin wenig Gegenwehr gibt.

Was brauchen wir für ein gutes Leben? Saubere Luft zum Atmen, eine intakte Natur, soziale Absicherung im Krisenfall, leistbare Krankenversorgung, einen Rechtsstaat, der vor Willkür schützt. Die türkis-blaue Bilanz? Klimaplan von der EU als unzureichend zurückgewiesen, Sozialhilfe vom Verfassungsgerichtshof als unsachlich aufgehoben, verfassungswidriges Überwachungspaket, ein Rechtsstaat, der vom Rechtsanwaltskammertag als bedroht bezeichnet wird ... Wollen wir das? Nein. Nicht im Kleinen und nicht im Großen. Deshalb gibt es uns GRÜNE – auch bei den Gemeinderatswahlen am 26. Jänner!

Ihre

N. Claudia Fainig

Oft erfolgen Abstimmungen im Gemeinderat und im Gemeindevorstand einstimmig. Das ist nicht gleichen Anschauungen zuzuschreiben, sondern zumeist den Themen: wenn Förderungsanträge den geltenden Bedingungen entsprechen, werden sie genehmigt. Die Förderungsbedingungen selbst diskutieren wir, immer wieder, an anderer Stelle. Oder Entscheidungen über Straßenbau: selbstverständlich müssen Straßen ausgebaut werden. Die Reduktion des Autoverkehrs ist eine andere Frage, die wir z.B. in Zusammenhang mit einem vernünftigen Verkehrskonzept stellen. Manchmal bringen wir Grüne(n) Themen als dringliche Anfrage ein, zum Beispiel eine Petition zum Erhalt der Bahnhöfe Unterberndorf und Hofstatt anlässlich der Veröffentlichung des neuen ÖBB-Fahrplans. Unser Antrag im Dezember 2018 kam allerdings trotz „vollinhaltlicher Übereinstimmung“, wie uns attestiert wurde, auf Grund des schwarzen Mehrheitsentscheides nicht einmal auf die Tagesordnung. Manche Dinge brauchen Zeit – so auch viele Grüne Ideen und Vorschläge, die manchmal unerwartet – zufällig (?) – plötzlich beim Wettbewerb auftauchen. Wir freuen uns natürlich darüber, denn alles, was der Umwelt, der Natur, den Menschen und der Gemeinschaft nützt, ist gut. Und gut, denn immer respektvoll, war bis jetzt trotz aller inhaltlicher Divergenzen auch der Umgang miteinander, im Gemeinderat und im Gemeindevorstand. Ich bin zuversichtlich, dass das auch so bleibt.

■ Susanne Wimmer

UM- UND ABWEGE

WENN WEGE PLÖTZLICH WEG SIND

„Hier sind wir immer durch gegangen – das war der Weg“ wird Roberta sagen. Denn immer mehr „alte Wege“, die früher regelmäßig begangen wurden, verschwinden. Nicht einfach so, aber immer dann, wenn (neue und alte) BesitzerInnen der Grundstücke meinen, den Durchgang nicht mehr dulden zu wollen. Nicht, dass ständig Menschenhorden durch die oft von tiefen Traktorspuren gekennzeichneten grasbewachsenen Feldwege wandern – das würde ja ein Gewohnheitsrecht zur Benutzung eben dieser Wege offensichtlich ableiten: Aber ein paar FußgängerInnen würden halt dort ab und zu gerne gehen, als Abkürzung und als ungefährlichere Alternative zum Gehen entlang der Straße. „Früher war da ein Weg“ ist vielleicht nicht Argument genug, um den Durchgang wieder in ein öffentliches Wegerecht zu verwandeln. Und vielleicht bewahrt ein gutes räumliches Erinnerungsvermögen die Wanderer auch nicht vor einer Besitzstörungsklage. Aber es wäre schade, wenn noch mehr Wege „verschwinden“ würden, – ausschließlich privater Nutzung einverleibt.

Einige Wege verschwinden nicht spurlos – manche sind in (Wander)karten von Maria Anzbach eingetragen und damit Teil markierter Wanderwege, was die Benutzung eigentlich erlauben sollte.

Wir werden sie suchen gehen, die alten Wege, Roberta Blanda kennt sie noch. Wir werden herausfinden, welche Hindernisse und Verbotsschilder die Bewegung zu Fuß durch unsere Gemeinde erschweren. Sie sind herzlich eingeladen, mit zu gehen, Termine dafür geben wir rechtzeitig bekannt. Vielleicht lässt sich ja nach einer Bestandsaufnahme der oder die eine oder andere GrundstücksbesitzerIn dazu überreden, den meist kurzen Abschnitt wieder zugänglich zu machen.

■ Susanne Wimmer

Der nächste Sommer kommt bestimmt – Resümee über den Versuch einer Reise mit geringerem CO₂ Ausstoß

Unser letzter Familienurlaub mit dem Flugzeug liegt nun schon 15 Jahre zurück. Seitdem sind wir aus Klimaschutzgründen mit dem Auto in den Urlaub gefahren. Dieses Jahr hatten wir eine weite Reise nach Frankreich geplant. Wir wollten einen natürlichen, unverbauten Fluss mit unseren Schlauchbooten befahren, wie es ihn in der näheren Umgebung leider nicht mehr gibt. Angesichts der Klimakrise fühlten wir uns bei dem Gedanken, mit einem Verbrenner eine so weite Strecke zu fahren nicht recht wohl. Zug kam leider auch nicht infrage, da wir für unsere Bootstour an der Dordogne die Schlauchkanus und sämtliches Camping-Equipment transportieren mussten. Unser eigenes E-Auto hat nicht die geeignete Reichweite für so eine Strecke, daher kam die Idee auf, einen Tesla zu mieten.

Gesagt, getan, so sind wir, bis an den Rand zugeglichen, aufgebrochen und haben elektrisch ganz Frankreich durchquert.

Hier ein kleiner Ausschnitt unserer Erfahrungen: Was uns als erstes gleich erstaunt hat, ist die Ladeinfrastruktur, die Tesla da aus dem Boden gestampft hat. Tlw. können an diesen, nur für Tesla geeigneten Superchargern 20 Autos gleichzeitig geladen werden - ca. 5 davon haben wir bei jedem Ladestopp auch angetroffen. Von dem Tempo, mit dem die Energie da in die Autos rauscht, können wir als Nissan Leaf Fahrer nur träumen.

Der Tesla hat in einer halben Stunde die Energie für ca. 240 km geladen. Bei einer so langen Reise lassen sich solche Pausen gut nützen. Und nebenbei erwähnt: das Laden ist an den Tesla Stationen gratis! Ebenso komfortabel ist der große Bildschirm, mit dessen Hilfe man zu den Ladestationen navigiert wird und der einem ständig auch die verbleibende Energie ausrechnet, mit der man dort ankommen wird. Somit kann man die Strecke sehr gut planen. Womit wir bei dem wahrscheinlich wesentlichsten Nachteil wären. Denn planen muss man! Bei geringem Akkustand ist es außerdem nicht ratsam, eine Abfahrt zu verpassen! Das kann einem schon mal kurz ins Schwitzen bringen.



Fazit: Die Ladeinfrastruktur von Tesla lässt ahnen, dass halbwegs komfortables Fahren und Laden in Zukunft auch für andere E-Autos möglich ist. Für „normalsterbliche“ E-Autos muss man derzeit schon froh sein, wenn 2 davon gleichzeitig laden können und das ist auch nur möglich, wenn man Besitzer einer entsprechenden Ladekarte ist - was derzeit noch irritiert, denn ich muss ja auch nicht Mitglied der OMV sein, um dort tanken zu können... *(Fortsetzung Seite 06)*

THEMA: LANDWIRTSCHAFT.

WIE KANN EINE ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT IN ZUKUNFT AUSSEHEN?

Nach dem Motto der Bauernproteste „Redet nicht über uns, sondern mit uns“ laden die Grünen Maria Anzbach zu einer Diskussion ein.

Wie können die laufend größer werdenden Anforderungen an die Landwirtschaft (sichere und gesunde Ernährung, Bodenschutz, Wasserschutz, Gewässerschutz, Biodiversität) vor dem Hintergrund des Klimawandels bewältigt werden?

Dabei sind u.a.

Sahra Puhr und Felix Hechtl, Kulturgemüse.at, Biogemüse aus großteils Handarbeit

Hannes Steinböck, Ortsbauernrat Paisling, Asperhofen

Juliana Lutz, Speiselokal.org

Hubert Mühlbauer, Neulengbacher Erdbeerfelder

Walter Resch, Biohof in Asperhofen, land-forst.at

Markus Kienast, BIObauermax, Kloster Stein

Eva Hieret, Dreierhof

27. FEBRUAR 2020
GEMEINDEZENTRUM MARIA ANZBACH
BEGINN: 19 UHR

UNSERE IHRE EURE GRÜNEN KANDIDATINNEN

Lothar Rehse



Klimaschutz mit sozialer Verantwortung ist das Gebot der Stunde - es wird Zeit, das auf Gemeindeebene ernst zu nehmen!

Susanne Wimmer



Gemeinsam für klugen Um-Weltschutz, und Fairness ist nicht nur mir ein Anliegen sondern die einzige Alternative für eine lebenswerte Zukunft.

Martin Mühlbauer



Meine Hauptanliegen sind: Wohlstand ökosozial und enkeltauglich umgestalten, Naturräume und Biodiversität erhalten und weiterentwickeln

Kludia Paiha



Umwelt- und Klimaschutz, Soziales und Demokratie gehören für mich in einer lebenswerten Gesellschaft untrennbar zusammen - auch in unserer Gemeinde!

Richard Jabkowski



Soziale Gerechtigkeit und die Verantwortung gegenüber Schwächeren sind für mich unabdingbare Voraussetzungen für ein ökologisch nachhaltiges

Zusammenleben. Um ein für alle lebenswertes Umfeld zu ermöglichen und für die Zukunft zu bewahren, ist ein sorgsamer Umgang mit unseren Ressourcen notwendig. Daher sind mir die Förderung und Erhaltung öffentlicher Infrastruktur wie etwa Nahverkehr, Schulen, medizinische Versorgung und die Pflege des Kultur- und Naturraums ein besonderes Anliegen.

Leonie Mayr



Miteinander für eine gemeinsame grüne Zukunft!

Paul Schmidinger



Verantwortung, Respekt und Weitblick. Für meine Generation und für alle Nachfolgenden. Hausverstand gepaart mit einer Prise Mut für die Zukunft.

Margit Brachmann



...verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen, ökologische Landwirtschaft & Ernährung, Ausbau erneuerbarer Energien, Förderung des öffentlichen Verkehrs, soziale Ausgewogenheit...

Elias Mayr



Ich denke, es ist wichtig, die Grünen zu wählen, da sie bereit sind die notwendigen Schritte in Richtung klimaneutrale Zukunft zu setzen.

BLOG

<http://gruenemariaanzbach.wordpress.com>

UNSERE IHRE EURE GRÜNEN KANDIDATINNEN

Rosi Haberl



Eine kritische Stimme in der Verkehrsplanung, Fragen der Raumnutzung, des sozialen Zusammenlebens und der Kultur ist mir wichtig, deshalb unterstütze ich die Grünen.

F. Michael Domforth



Da ich möchte, dass die Welt in Zukunft für meine Kinder und Enkel auch noch lebenswert ist, ist die Grüne Bewegung enorm wichtig für mich.

Roberta Blanda



Damit unsere schöne Umgebung auch noch auf vorhandenen Wegen begangen werden kann.

Hans Jörg Felkel



GRÜN ist (auch) für die Umwelt und gegen Einparteien Diktatur.

Elisabeth Mayr



Jede/r Gemeindegänger*in kann einen Beitrag leisten, so wird unser Ort lebens- und liebenswert. Ein buntes Miteinander, das ist meine „grüne“ Vision!

Germán Toro Péres



Ich kandidiere für die Grünen Maria Anzbach, weil ich gegen absolute Mehrheiten und für politische Vielfalt bin; weil ich für Transparenz und für die Entflechtung von privaten und gemeinschaftlichen Interessen bin; weil ich für eine offene, solidarische Gesellschaft und für eine umweltschützende regionale Verkehrs-, Wirtschafts-, und Raumpolitik bin.

Ulrike Felkel



Als selbstständige Unternehmerin in der Baubranche erlebe ich oftmals hautnah wie nach wie vor mit Ressourcen umgegangen

wird, weiss aber auch wie man damit (ohne erheblichen Mehraufwand) umgehen könnte. Als Mutter von 2 Kindern ist es mir auch aus diesem Grund ein Anliegen, Klima/Umwelt nicht nur als Politik zu sehen sondern als Auftrag an uns, diese(s) zu erhalten. Aber eigentlich zeigt es uns die Jugend in vielen Bereichen vor- und wir müssen nur den Mut haben, mit zu ziehen....

Reinhard Kraus



Wann, wenn nicht jetzt, braucht's die Grünen verstärkt im Gemeinderat. Für's Klima, für den Natur- und Umweltschutz, für mehr Transparenz ...

**Gemeinderatswahlen
26.01.2020**

(Fortsetzung von Seite 03)) Trotzdem müsste für ein richtig komfortables Fahren auch das Tesla Netz noch engmaschiger ausgebaut werden, damit man eben nicht ins Schwitzen gerät, wenn man eine Station verpasst. Diesen Komfortverlust gegenüber einem Verbrenner muss man derzeit noch bewusst in Kauf nehmen und die Strecke genauer planen. Im Bereich E-Mobilität ist also noch sehr viel zu tun.

Würden wir es also empfehlen so zu verreisen? Aus Sicht der Umwelt wäre das Beste natürlich zu Fuß, mit dem Rad oder mit den Öffis zu reisen. Bevor mit dem Verbrenner weite Distanzen gefahren werden oder gar geflogen wird, ist dem E-Auto, als mittlerweile praktikable Alternative, aus ökologischen Gründen klar der Vorzug zu geben.

■ Margit Brachmann / Martin Mühlbauer

WIE „ÖKO“ IST DIE E-MOBILITÄT ÜBERHAUPT?

NACHTEILE DER E-MOBILITÄT

- Für die Akkuherstellung werden gegenüber konventionellen Autos zusätzliche Energie und Ressourcen benötigt. Dieser Nachteil wird aber laufend kleiner, da die speicherbare Energie pro eingesetzter Ressourcen laufend steigt. Mit der überlegten Wahl der Akkugröße kann Ressourcenverbrauch für unnötig große Akkus vermieden werden.
- Die Entsorgung der Akkus ist derzeit noch nicht geregelt. Fakt ist allerdings, dass alle verwendeten Metalle eines Autoakkus recycelt werden können. Dabei wird nur ca. ein Viertel der Energie benötigt, die für die Herstellung eines neuen Akkus erforderlich ist. Einem wirtschaftlichen Recycling steht also beim Anfallen größerer Akkumengen nichts im Wege. Bevor es aber so weit ist, dass Akkus vollends ausgeschieden werden, ist nach heutigem Stand davon auszugehen, dass die Akkus trotz geringerer Leistungsfähigkeit als stationärer Speicher (z.B. in Speicherfarmen, Betrieben oder Privathaushalten für die PV Anlage) verwendet werden.
- Umweltzerstörung durch Ressourcenabbau ist ein häufiger Kritikpunkt an den Lithium-Ionen-Akkus. Wie bei jeder Ressourcengewinnung entsteht Umweltzerstörung. Das heißt jedoch nicht, dass diese hinzunehmen ist. Es wird daher daran gearbeitet Umwelt- und Sozialstandards für den Abbau der Rohstoffe einzuführen. Im Unterschied zu nicht erneuerbaren Rohstoffen wie Kohle, Öl und Gas sind die Rohstoffe für Autoakkus jedoch wiederverwertbar (siehe oben).

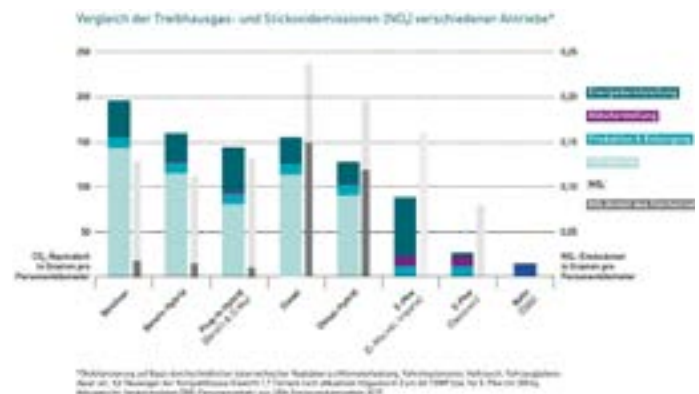
VORTEILE DER E-MOBILITÄT

- Elektroautos verursachen unter Berücksichtigung des gesamten Fahrzeuglebenszyklus (inkl. Produktion) sowie des heimischen Strommix gegenüber fossil betriebenen Kfz um ca. 50% weniger Treibhausgase. Wie aus der Grafik ersichtlich ist, fällt die Herstellung des Akkus weniger ins Gewicht, als der Fahrbetrieb eines Verbrenner Autos (siehe VCÖ Grafik).
- Am besten ist die Ökobilanz von E-Fahrzeugen, wenn sie zu 100% mit Strom aus erneuerbaren

Energieträgern betrieben werden.

- Die Speicherung der Energie in den Akkus und die E-Motoren für den Antrieb von Elektroautos sind hoch effizient. Ein großes, sportliches Auto wie im Reisebericht oben lässt sich mit 20 kWh Energie (das entspricht ca. 2 l Diesel) auf 100 km betreiben. Vergleichbare Pkw-Modelle sind als E-Auto um den Faktor 3 bis 4 energieeffizienter als Verbrennermodelle und 2,5-mal effizienter als Wasserstoffautos. Selbst bei vollständiger Umstellung der derzeitigen Anzahl an Pkw auf Elektroantrieb, würde der heimische Strombedarf gegenüber dem aktuellen Jahresstrombedarf von rund 70 TWh um nur rund 18% steigen, nämlich um 13 TWh.
- Beitrag zur Decarbonisierung: Die Antriebsenergie für E-Autos kann im Gegensatz zu Verbrennerautos effizient aus erneuerbaren Quellen (z.B. Photovoltaik, Windkraft) gewonnen werden und treibt damit die Ökologisierung unseres Energiesystems weiter voran.
- Keine Abgase und Emissionen beim Betrieb (Treibhausgase, Feinstaub, Stickoxide), weniger Verkehrslärm
- Unabhängigkeit vom Import fossiler Brennstoffe insbesondere aus menschen- und umweltrechtlich problematischen Regionen. Österreich gibt derzeit jährlich ca. 16 Milliarden Euro für den Import von Kohle, Öl und Gas aus.

Mehr Infos unter: faktencheck-energiewende.at



■ Margit Brachmann / Martin Mühlbauer

BAHN FOR FUTURE !

Der Kampf um den Erhalt der beiden Bahnstationen Unter Oberndorf und Hofstatt ist bezeichnend: es geht hier sowohl um eine ökologische als auch um eine soziale Frage. Beides nicht gerade besondere Leidenschaften der ÖVP – nicht verwunderlich, dass seitens der Gemeindegemeinschaft wenig Engagement erkennbar ist.

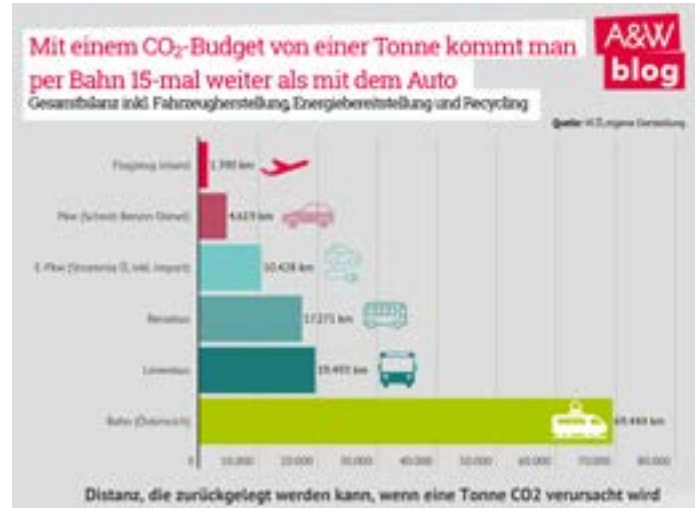
Seit Fahrplanwechsel im vergangenen Dezember gibt es ein zusätzliches Zugangebot: Die S 50 fährt nachmittags von Wien aus halbstündlich – bis Eichgraben. Um knapp vor Unter Oberndorf in Hutten eine halbe Stunde zu warten, bevor sie wieder umkehrt - anstatt auch noch die Haltestellen Unter Oberndorf, Maria Anzbach, Hofstatt etc. zu bedienen. Es ist der Vorgeschmack auf das, was uns laut Plan spätestens ab 2027 droht: Eichgraben als Zielbahnhof für die S 50, Maria Anzbach nur noch mit einer Haltestelle an die Bahn angebunden.

Wenn sich die Gemeindepolitik nicht ordentlich auf die Schienen schmeißt, heißt's künftig weniger statt mehr Bahn für Maria Anzbach. Erlebt haben wir diesbezüglich weder von der ÖVP etwas, noch von der FP, die den direkten Draht zum blauen Verkehrsminister gehabt hätte, und die SP scheint schon aufgegeben zu haben, bevor sie noch gekämpft hat.

Für die Gemeindebevölkerung geht es um viel: so gut wie alle sind auf Mobilität angewiesen. Sei es als Erwerbstätige (80% pendeln), als SchülerInnen und Studierende, um Behördenwege und Einkäufe zu erledigen oder für Arzt- und Krankenhausbesuche. Zusätzlich kommen noch die Freizeitwege: zu Familienfeiern, zum Sport oder ins Theater, FreundInnen treffen, Party, Ausflüge, Urlaubsreisen

Die Erreichbarkeit der Haltestellen ist für die Attraktivität und Nutzbarkeit der Bahn essentiell: Der Rollstuhlfahrer, die blinde Frau, das ältere Ehepaar am Stock, Menschen mit Einkäufen oder Kleinkindern haben nichts davon, wenn das Zugangebot gut, für sie aber unerreichbar ist. Bereits jetzt können etliche Maria AnzbacherInnen ein Lied davon singen: wer am Buchberg oder am Kohlreith wohnt, ist ohne PKW aufgeschmissen. Wer kein Auto hat, findet mangels passenden öffentlichen Verkehrs kaum Arbeit, wer nicht gut gehen, sehen oder hören kann, läuft Gefahr, völlig isoliert zu werden.

Hauptverursacher für Österreichs Klimaprobleme ist der Verkehr. Laut Umweltbundesamt nur zu bremsen, wenn es eine echten Mobilitätswende gibt. Die Bahn ist dafür elementar: Kein anderes Transportmittel kann solche Mengen an Menschen und Gütern bei derart geringen Emissionen transportieren.



Im Interesse von Mensch und Natur können wir uns keine Zögerlichkeit leisten: wir müssen dafür kämpfen, dass mehr Menschen in Maria Anzbach einen öffentlichen Verkehr nutzen können und uns nicht noch etwas nehmen lassen!

Wir GRÜNE setzen uns mit aller Kraft für eine Verbesserung des öffentlichen Verkehrs in Maria Anzbach ein. Dazu gehört der Erhalt ALLER Haltestellen, eine umgebaute Haltestelle Maria Anzbach, die für alle gut benutzbar ist, ein zumindest halbstündiges Zugangebot für alle Haltestellen, eine attraktive, möglichst umstiegsfreie Verbindung nach St. Pölten und die flächendeckende Anbindung aller Gemeindegebiete an die Bahn.



Aktion der Initiative zum Erhalt der Haltestellen

■ Klaudia Paiha

WAS WIR GRÜNEN WOLLEN...

Anlass für die Gründung der Grünen in Maria Anzbach war 2004 die angekündigte Schließung der ÖBB-Haltestellen Hofstatt und Unter Oberndorf. Natürlich steht das Thema Mobilität und Verkehr gerade auch angesichts der aktuellen Schließungsabsichten ganz oben auf der Agenda. Und es freut uns besonders, dass auch unsere KollegInnen von den anderen Parteien mittlerweile wieder deutlicher für den Erhalt der Stationen und die Verbesserung des Angebots gerade auch nach St. Pölten eintreten. Auch der eFahrtendienst steht schon länger auf unserer Vorhabenliste – wir freuen uns über die gut besuchte Startveranstaltung und werden die Entwicklung aktiv begleiten.

Bis vor kurzem waren die Schaffung bzw. Erweiterung von versiegelten Parkflächen beim Bahnhof und bei der Schule die letzten Aktivitäten. Wir haben davor eine erste Situationsanalyse mit einem professionellen Verkehrsplaner der TU Wien durchgeführt – die nächsten Schritte wären eine fundierte Entwicklungsplanung der gesamten Ortschaft und dann eine vernünftige Datenerhebung der Verkehrsströme gewesen. Beides steht nach wie vor aus, aber es wird trotzdem weiter gebaut – hier eine Parkfläche, dort eine Straße – sogar ein Fußweg zum Raßberg ist schon angedacht. Aber Zahlen und Pläne für eine fundierte, transparente Planung, in die auch die Bevölkerung aktiv einbezogen wird, sind mir nicht bekannt. Wir werden uns weiter bemühen, gemeinsam einvernehmliche Lösungen zu finden, damit die kurzen Wege innerorts auch von den Kindern zu Fuß oder mit dem Rad bewältigt werden können. Und für den sogenannten Mikro-ÖV (das ist die Verbindung von den einzelnen

Haushalten im gesamten Ortsgebiet zum Öffentlichen Verkehr) braucht es neue Lösungen – der eFahrtendienst ist ein Teil davon. Eine seriöse Gesamtentwicklungs-Planung unter Einbeziehung der Bevölkerung ein anderer Teil. Und unter Umständen ist dann eine schienengebundene Lösung mit autonomen Elektrokabine zwischen Buchberg und Kohlreith die g'scheiteste Lösung – vielleicht ...

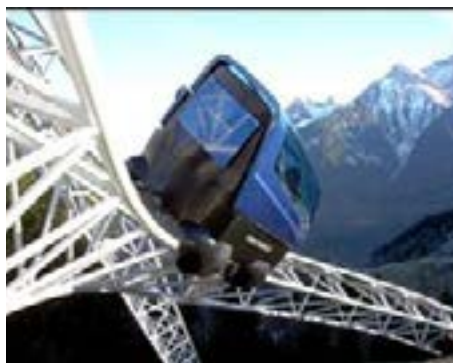


Foto: Archiv Coaster

Ein wenig ähnlich ist das Thema Energieraumplanung. Diese kann dann stattfinden, wenn eine Datengrundlage vorhanden ist, d.h. wenn ich weiß, wer wo und wann wieviel Energie braucht (oder auch z.B. durch eine Fotovoltaikanlage zur Verfügung stellt).

Seit über vier Jahren gibt es über die Klima- und Energie Modellregion Elsbeere-Wienerwald eine gemeinsame Energiebuchhaltung. Gerade für Planungsarbeiten werden die Daten dort hervorragend aufbereitet. Erst im Sommer 2019 sind wir draufgekommen, dass von Maria Anzbach keine Daten geliefert wurden – so etwas kann passieren, aber Planung ist da keine drauf aufzubauen!

Und natürlich wird dann eine Nahwärme-Versorgungsanlage auf Hack-schnitzelbasis schwer wirtschaftlich darstellbar – wir hatten dazu ein fertiges Konzept der Neulengba-

cher Fernwärme-Genossenschaft (daran sind auch Maria Anzbacher Bauern beteiligt) vorliegen ...

Wir haben auch für die Entwicklung der Turnhalle oder die Nutzung der Mühle Konzepte vorgelegt (bis hin zu einer Exkursion zu positiven Beispielen in Weitra und Gutenbrunn), die immer wieder zum Ziel hatten, Grundlagen für eine seriöse Planung zu schaffen. Wir haben versucht, Initiativen zum Klimaschutz zu setzen (immerhin sind wir seit über 20 Jahren Klimabündnisgemeinde), zur Schulentwicklung oder zur Präsentation des kulturellen Erbes aus der späten Bronzezeit am Buchberg – wir sind bisher nur 3 von 21 MandatarInnen im Gemeinderat und wir respektieren demokratische Mehrheiten!

Wir leben gern in Maria Anzbach. Und wir engagieren uns gern für die Gemeinschaft. Nur manchmal schmerzt's ein wenig, dass so viele Chancen für eine positive Entwicklung Maria Anzbachs liegen gelassen werden. Wie gesagt: Sie können das verändern, indem Sie die Grünen ankreuzen am 26. Jänner – danke!



■ Lothar Rehse